

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Darstellung der durch die Sturmfluthen vom 3. u. 4. Febr.  
Angerichteten Verheerungen an der norddeutschen Küste**

**Dunker, F. B.**

**Jever, 1826**

**Landesbibliothek Oldenburg**

Shelf Mark: NW I 12 B 9

Später eingezogene Nachrichten.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931721)

---

### Später eingezogene Nachrichten.

---

**D**ie Erläuterungen dieser Karten werden den Leser schon hinlänglich unterrichtet haben, was ein solches Element bei überwogenden Fluthen an den Küsten niedriger Marschgegenden, die nur durch Erddämme (Deiche) geschützt werden können, zu wirken im Stande ist. Würde aber nicht unsere Arbeit ihrem Zwecke mehr entsprechender seyn, wenn wir, da uns bereits aus dem Osten mehrere Nachrichten zu Theil geworden, einen Blick in die benachbarten Provinzen würfen? Nur einen Blick vor der Hand nach der Elbe, und wir erfahren weiterhin, welcher Schade deren Deichen durch diese schwellende Fluth, die sich über zwanzig deutsche Meilen von der See wüthend über dieselben ergoß, zugefügt wurde.

Klätglich war die Überraschung, welche sie den dortigen Einwohnern verursachte. Umbarmherzig weckten die an den Fenstern schaukelnden Wogen sie aus einem grötstentheils ruhigen Schläfe; ihr Innerstes muß sich beim Erwachen über das Geächz und Gebrüll des sich im äußerst jammervollen Zustande befindenden, meistentheils auf den Ställen festgebundenen, Viehs empört haben. Nur sie konnten noch ihre einzige Zuflucht auf den Böden oder Dächern suchen; doch wie wenige Augenblicke mochte Manchem ein solcher Zufluchtsort Trost gewähren; denn nur zu oft verhallte das Gekrach eines einstürzenden Daches in dem Toben der mörderischen Fluthen. Wir beginnen indess die Beschreibung einzelner an den Elbufern sich zugetragenen Ereignisse. \*)

Mit Entsetzen ahndete den Bewohnern Hamburgs das ihnen Bevorstehende. Das immerwährende Heulen des Westwindes, von starken Schneegestöbern begleitet, der ein tobendes Geklapper der Schiffstaue verursachte, das öftere Aufschlagen der Flußfische: alles dies kündigte die nahe Gefahr nur als zu gewiß an. Schaarenweise sah man wilde Schwäne ihren Zug von Süd-

\*) Man nehme nur die Specialkarte vom Königreiche Hannover zur Hand.

west nach Nordost nehmen. Nie hatte man hier im Winter ein so heftiges Wetterleuchten bemerkt, als in diesen Tagen. Am dritten Februar wendete der Wind sich nördlicher, in der darauf folgenden Nacht ward er vollends Nordwest; ein furchtbares Gewitter, welches sich um 10 Uhr einstellte, machte die nahe Scene nach grausender.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Februar war um 3 Uhr die Fluth am höchsten; aber auch jetzt wurden Deich, Mauern und Wände von derselben überstiegen, stromweise ergoß das Wasser sich in die Strafsen und Gassen, drang wüthend in die Häuser, und füllte viele bewohnte Keller bordvoll an. Der stets wachsame Mann versuchte alles Mögliche, um dem Andringen der Fluthen zuvor zu kommen, sich eilig mit seiner Familie in obere Etagen zu begeben. In dieser Hinsicht waren auch die Hamburger sehr glücklich — wiewohl nach Aussage im Monat November v. J. vier Personen in einem Keller ertrunken seyn sollen. Ausserdem aber erlitten sie bedeutenden Schaden an Meublen und Hausgeräthe, noch mehr an den in Packhäusern sich befindenden Waaren, der sich eigentlich wohl nicht genau angeben läßt. Die Bewohner des Stadtdeichs waren in grosser Gefahr: drei Häuser wurden daselbst völlig

weggespült, und eine Menge stark beschädigt; vieles des hier liegenden, zum Bau bestimmten, Holzes rifs sich los, und wurde über den Deich geschleudert.

Die nahegelegene Stadt Altona litt nicht so sehr; das Wasser drang hier nur in die am Fischmarkt und Elbstrafse belegenen Häuser ein.

Der Deich vor dem, Hamburg in gerader Linie gegen über liegenden, Dorfe Moorburg wurde an mehreren Stellen stark zerrissen; von allen Seiten strömte das Wasser durch die entstandenen Kappstürzungen über das Land. Die kleinen niedrigen Häuser dieses Kirchspiels wurden bis über die Dachrinne unter Wasser gesetzt; die Einwohner nahmen theils ihre Zuflucht unter dem Dachbocke, theils auf dem Dache, und mußten lange so halb erstarrt auf Rettung harrend zubringen. Viele derselben hatten sich in die Kirche geflüchtet, doch zwei mußten ihr Leben in den Fluthen beschließen.

Die Vierlanden wurden total unter Wasser gesetzt und mit Sand überschüttet. Ohnweit Wuhlenburg im Amte Winsen war der Deich schon im Herbst durchgebrochen, und die ganze Gegend überströmt. Ein eingerissener Kolk, dessen Umdämmung des schlechten Bodens wegen nicht vermögend war, den nachherigen Fluthen zu widerstehen, vergrößerte am 4. Fe-

bruar auf's Neue das Elend; viele Häuser wurden dadurch stark zerrissen, und einige total demolirt, große Massen Darg aus der Erde gewühlt, und beträchtliche Strecken Land mit Sand überzogen.

Im Amte Harburg wurden die Deiche, einige kleine Kappstürzungen und Ausspülungen an der innern Dossirung ausgenommen, wenig beschädigt, ungeachtet ein Grundbruch in der Vogtei Neuland großen Schaden verursachte.

Die Deiche der Insel Wilhelmsburg sind ebenfalls nicht sehr beschädigt; wiewohl auf dem Georgins-Werder einige völlige Durchbrüche entstanden, und dadurch der größte Theil der Insel unter Wasser gesetzt ist, doch wurde dieses jedoch bald durch die Stopfung einiger Fahrzeuge (Ever), welche man in die Durchbrüche einsenken liefs, gehemmt.

Das Kirchspiel Altenwerder hat wiederum besonders gelitten. Ein bedeutender Durchbruch und Kolk setzten alles Land unter Wasser; außerdem entstanden eine Menge Kappstürzungen und Ausspülungen, die zum Theil die halbe Kappe mitnahmen. Einige Häuser wurden total weggespült, und nahe an 40 Stück Hornvieh ertrank in den Fluthen. Am folgenden Sonntage begann man hier unter der jetzt gefrorenen Oberfläche des, noch über einem Fuß

hoch auf dem Lande stehenden Wassers einige Trümmer aus den Häusern getriebener Mobilien heraus zu ziehen; rings umher sah man nur die Leichname von erstarrtem Vieh liegen.

Die Insel Finkwarder hat ebenfalls bedeutend durch die Überschwemmung gelitten. Schon früh in der Nacht ergofs sich das Wasser über ihre Deiche, und wühlte, aufer unzähligen Kappstürzungen, Ausspülungen und Durchbrüchen, zwei Kölke von 20 bis 30 Fufs Tiefe. \*) Schrecken und Verwirrung verbreitete sich unter den Einwohnern über diese unerwartete Scene. Schnell verbreitete sich das Wasser über die ganze Insel: in einigen Häusern kam es vier bis fünf Fufs hoch zu stehen, und richtete beträchtlichen Schaden an Meublen und Hausgeräth an. Eine Menge Kühe, Schafe, Schweine und Hühner ertrank in den Fluthen. Ungeachtet die Bewohner dieser Insel, welche sich meistentheils von der Fischerei ernähren, auch bald einige Fahrzeuge bei der Hand hatten, und alle nur mögliche Anstalten zur schleunigen Rettung trafen, verloren doch noch zwei Menschen ihr Leben. Eine beträchtliche Streck-

\*) Schon etwas sehr Seltenes, da die Deiche dieser Gegend nur eine geringe Höhe haben, also keinen sehr hohen Wassersturz erzeugen können, und durch diesen gerade am Meisten tiefe Kölke gewühlt werden.

ke von dem Hamburger Gebiete dieser Insel war mit Sand überschüttet. Schrecklich waren die Verheerungen an dem linken Ufer der Süderelbe.

Ungefähr anderthalb Meilen westlich von Harburg fängt man an, die Strecke von hier bis unweit Stade das Alteland zu nennen. Zu dieser Strecke gehören mehrere Kirchspiele, die alle bedeutende Spuren dieser verwüstenden Fluth erhalten haben. In dem Kirchspiele Neuenfelde dachte man zwar an eine hohe Fluth, aber es waren wohl nur wenige, denen eine solche Gefahr ahndete, als diesem Dorfe bevorstand. Deswegen begaben die meisten Einwohner sich frühzeitig zur Ruhe. Es war in der Nacht um 1 Uhr, als die erschrockenen, halb im Schläfe taumelnden Einwohner die Sturmglocke zum erstenmal vernahmen. Der wachsame Prediger hatte die nahe Gefahr bald bemerkt; schon war der Deich an vielen Stellen zerrissen, wüthend strömte das Wasser durch die Deichbrüche, und verbreitete Angst und Schrecken, als derselbe dieses Signal zu geben befahl. Nirgends hat die Fluth verheerender gewüthet, als an dieser Strecke. Um ein Beträchtliches würde sie die Zahl der Verunglückten, welche sich auf 54 beläuft, vermehrt haben, wenn nicht einige Braven, mit der



größten Gefahr ihres eigenen Lebens, alles nur ei  
Mögliche zur Rettung der Nothleidenden ange- S  
wandt hätten. Mit Kähnen und Backtrögen  
wagten diese Edeln sich an die acht bis zwölf di  
Fuß tief im Wasser stehenden Häuser, und ret. do  
teten auf diese Weise Viele von den Dächern ba  
und Bäumen, auf die sich in der Angst Mehre se  
re geflüchtet hatten, aus einer nahen Todesge- da  
fahr; außerdem wurde eine Menge Vieh ein ho  
Raub der Wellen. Alles Land dieses Kirch- D  
spiels war in ein Wasserbecken umgeschaffen; K  
im Monat März stand das Wasser noch einige te  
Fuß hoch auf dem Lande, und an einigen Stel- do  
len wird es große Schwierigkeiten verursa- ch  
chen, solches sobald wieder abzuleiten. Auch  
haben die Deiche der Este einigen Schaden er- ki  
litten; zudem strömte das Wasser in viele an ge  
deren Ufern stehende Wohnungen, wodurch Bi  
eine Menge Hausgeräth und Lebensmittel weg- m  
getrieben wurde. Der Deich dieser ganzen Streck- un  
ke ist an unzähligen Stellen zerrissen: Kapp- M  
stürzungen von 100 bis 120 Schritt Länge (Schritt te  
zu 2 Fuß rheinl.) und von 8 bis 16 Fuß Tie- U  
fe und Ausspühlungen und Durchbrüche von du  
derselben Größe wechseln ununterbrochen mit  
einander ab. Ein Grundbruch entstand bei den  
Rübker- und Moorender-Schleusen, welcher  
dieselben zugleich aus ihrer Lage rifs; zudem

ein Durchbruch und Kolk im Elbdeiche von 200 Schritt Weite und über 40 Fufs Tiefe.

Die beiden Kirchspiele Jork und Bostel hat die Überschwemmung ebenfalls nicht geschont; doch ist der Schaden, in Vergleich mit benachbarten Dörfern, nicht so groß. Auch kam dieselbe hier ziemlich unerwartet; wiewohl schon das Wasser vor Mitternacht sich einige Fufs hoch über den Deich ergoss, die Kappe und Dossirung an mehrern Stellen zerrifs, einige Kölke wühlte, und viele Häuser in Gefahr setzte, total weggespült zu werden. In dem Kirchdorfe Bostel sind zwei Frauen und ein Mädchen in den Wellen umgekommen.

Der Deich vor dem Kirchspiele Mittelsteinkirchen ist nicht sehr beschädigt: aufser einigen Kappstürzungen und Ausspühlungen an der Binnendossirung ist der Verlust, im Vergleich mit andern, nur unbedeutend. Wir befinden uns jetzt am Ausflusse der Lühe, anderthalb Meile östlich von Stade entfernt. In amüsanten Krümmungen schlängelt dieser Bach, dessen Ufern der fette Marschboden bedeckt, sich durch die vielen Obsthöfe,\*) welche hier gleich-

\*) Unstreitig ist diese Gegend der fruchtbarste Theil von dem Altenlande: das Obst gedeiht hier vorzüglich gut, und der größte Erwerbzweig der Einwohner besteht in dem Ausfuhr desselben nach Hamburg, Altona und benachbarten Provinzen.

sam nur einen Wald bilden, und ergießt sich bei Lühhörn in die Elbe.

Schwellend, wie die ältesten an seinen Ufern Wohnenden ihn noch nie gesehen hatten, machte er denselben die nahe Gefahr ahnend; aber der Gedanke an entstehenden Deichbrüchen und Verderben aller Art war weit entfernt. Die Elbe sprützte schon am 3. Februar um 9 Uhr Abends ihre schäumenden Wogen an die Deichkappe; die Einwohner des Kirchspiels Grünendeich rammten eiligst an verschiedenen Stellen auf dem Deiche einige Pfähle ein, bekleideten dieselben mit Brettern, warfen Erde und Dünger dahinter, und brachten auf diese Weise eine Art Schutzwehren zu Stande, die auch wirklich einige Häuser vor dem gänzlichen Verderben bewahrten. Um eilf Uhr wurde der Deich schon an vielen Stellen überwogt, und die wüthende Fluth ergoß sich tobend in die niedrige Marschgegend. Alles Verwirrung und Schrecken. Hier klettern Einige auf die Bäume, dort suchen Andre ihre Rettung auf den Böden oder Dächern. Vielen Häusern wurden die Wände entrissen, und einige trieben sogar mit Menschen und Vieh aus ihrer Lage. Die Kappe des Deichs wurde an unzähligen Stellen zerrissen: es entstanden völlige Durchbrüche und Kappstürzungen von 60 Fufs Länge und dar-

über. Ohnweit Hohendeich trieb ein mit Weitzen beladenes Schiff durch einen derselben, und setzte sich nahe bei einem Hause fest. \*) Viele Bewohner konnten nur mit großer Lebensgefahr gerettet werden. Auch hier zeichneten sich einige Kühnen auf das Edelste aus: wer nur einen einigermaßen haltbaren Kahn hatte, wagte das Aeuserste um einen um Rettung Flehenden von einem Dache herab zu holen. Besonders zeichneten sich aus die Schiffszimmerleute unter der Aufmunterung ihres Baumeisters I. Broesing, der alle habhaftwerdenden Böte herbei schaffte, und fest beschloß, alles zur Rettung der Menschen und des Viehes zu wagen. An der Lühe waren ein Mann und eine Frau auf einen Baum geklettert, und hielten sich so einige Stunden an den Zweigen fest, bis die Frau, unfähig sich länger zu halten, herabfiel; der Mann aber wurde gleich darauf gerettet. Ein großer Theil des Viehs wurde ein Raub der Wellen. Das Haus eines Mannes, Namens Hauschild, wurde, als derselbe noch bei Zeiten sich mit seiner Familie daraus geflüchtet, weggetrieben; an dessen Stelle rifs ein Kolk von 70 Fufs Weite und über 20 Fufs

\*) Ohnweit Glückstadt in dem gegenüber liegenden Holsteinischen war zur selbigen Zeit ein Grönlandsfahrer durch den Deich gerissen, und eine Strecke von demselben auf dem Lande gescheitert.



Tiefe ein. Fast jede bedeutende Kappstürzung hatte hier einen Kolk gewühlt; ferner entstand im Kirchspiel Grünendeich ein Kolk von 100 Fufs Weite und über 25 bis 30 Fufs Tiefe.

Bei Scheefbeenshörn im Kirchspiel Steinkirchen entstand ein Durchbruch von 50 Schritt Länge, ferner ein Durchbruch in der Länge von 500 Fufs nebst einem ungeheuern Kolk von 300 Fufs Weite und 50 bis 70 Fufs Tiefe, der alles Land 8 bis 12 Fufs tief unter Wasser setzte. Von Scheefbeenshörn bis gegen Wetterndorf ist der größte Theil des Deichs durch Kappstürzungen, Ausspühlungen und Durchbrüche zertrümmert, und hinter den Neuwetterschleusen, welche in großer Gefahr standen, ist eine ganze Strecke, beinahe dem Maifelde gleich, weggespült. Im Monat März standen noch viele Wohnungen unter Wasser.

Auch hat der Deich des Kirchspiels Twielenfleth durch einige Kappstürzungen und Ausspühlungen an der innern und äufsern Dossirung gelitten; doch wurde das Land wohl meistens durch die Brüche des Steinkircher Deichs überschwemmt. Ein achtjähriger Knabe, dessen Vater hier nahe am Deiche wohnte, ertrank in den Fluthen. Das Kirchspiel Hollern wurde völlig überströmt: vorzüglich war das Wasser hoch in das niedrige, unweit Stade lie-

gende Dorf eingedrungen; auch der Deich an verschiedenen Stellen durchlöchert.

Stade mußte ebenfalls die Wirkungen dieser Fluth fühlen. Die durch die Stadt in die Elbe fließende Schwinge schwoll heftig an und tratschon vor Mitternacht aus: das Wasser machte sich Luft in die Straßsen, stürzte die Thüren mehrerer Häuser ein, und weckte die Bewohner derselben — ohne daß diese etwas von der allgemeinen Verwirrung gehört hatten — sehr unsanft aus dem Schlafe. Der an Meublen und Hausgeräth ihnen zugefügte Schaden ist dessen ungeachtet, in Vergleich mit benachbarten Dörfern, doch nur unbeträchtlich. In den darauf folgenden Tagen ließen sich's die edlen Einwohner der Stadt angelegen seyn, die mehr Nothleidenden der nahegelegenen Kirchspiele mit Lebensmitteln, Kleidung und Geld einigermaßen zu versorgen.

Sogar strömte das Wasser in die niedrigen Gegenden des Landes Kehdingen. Dasselbst ertrank über 300 Stück Hornvieh, 33 Pferde, 100 Schafe und an 40 Stück Schweine. Am schwersten aber hatten die Bewohner der niedrigen Moorgegenden mit dem Wasser zu kämpfen, weil sie an den Ablauf desselben vor der Hand nicht denken durften.

Die Deiche des Butzflether Kirchspiels wur-



den an verschiedenen Stellen stark zerrissen. Es entstanden mehrere Ausspülungen und Kappstürzungen; völlige Durchbrüche von 140 bis 200 Fufs Länge, von welchen einige die Wühlung verschiedener Kölke zur Folge hatten, setzten den größten Theil des Landes unter Wasser; zudem wurden einige Häuser, so wie die darin befindlichen Meublen, bedeutend beschädigt.

Zwischen Butzfleth und Assel bildet der Deich eine Ecke. Von dieser Ecke an bis nach Hammelwörden krümmt derselbe sich in einem Theil eines Zirkels. Dieser Kreis begreift die Kirchspiele Assel, Drochtersen und einen Theil von Hammelwörden. Diesen zum Schutze liegt die Insel Krautsand quer gegenüber, welche die Elbe in zwei Arme theilt. Man sollte glauben, der Drang des Wassers müfste hierdurch um vieles gehemmt werden; dessen ungeachtet ist der Schade, den diese Strecke erlitten hat, nicht unbeträchtlich. Es entstanden in den beiden ersten Kirchspielen verschiedene Kappstürzungen, Durch- und Grundbrüche, welche letztere die im Asselschen Deiche befindliche Schleuse, des lockerigen Bodens wegen, in Gefahr setzte, ausgespült zu werden, das man jedoch bei Zeiten mittelst mehrerer mit Sand gefüllten Säcken, die man in die Deichbrüche einsenken liefs, verhinderte.

In dem Deiche des Kirchspiels Hammelwörden erfolgten mehrere Kappstürzungen von 4 bis 12 Fufs Tiefe, und Ausspühlungen von 200 bis 1500 Schritt Länge, die an der Binnendosirung an verschiedenen Stellen einen senkrechten Deich bildeten; nebst einigen Kölken von 20 bis 30 Fufs Tiefe. Das Wasser stieg zu einer Höhe von 8 bis 10 Fufs auf dem Lande. Die Einwohner verbargen sich jedoch größtentheils auf den Böden und wurden hierdurch gerettet, bis auf einige, die die Fluthen übereilten. Viele Häuser wurden stark beschädigt, u. einige am Devensions-Deich hatten das Schicksal, ganz weggeschwemmt zu werden, wobei 5 Menschen ihr Leben in den Fluthen beschlossen. Die Wintersaat wurde hier, so wie in allen andern der Überschwemmung ausgesetzten Ländern, total verdorben.

Die stets den nur einigermaßen hochsteigenden Sprengfluthen ausgesetzte Insel Krautsand wurde völlig unter Wasser gesetzt, so dafs nur noch die Kirche und Dächer der Häuser zu sehen waren. Die Einwohner dieser Insel verloren vieles Hausgeräth, Heu und sonstiges Futter, und ein Theil ihres Viehes wurde in den Wellen begraben.

Weiter hinunter auf dem festen Lande, vorzüglich im Freiburgischen, hat die Fluth ver-



heerend gewüthet. Besonders litt der Deich bedeutenden Schaden: es entstanden in demselben mehrere Kappstürzungen, Durchbrüche mit Kolken, und auf einer Strecke von 4000 Schritt Länge war derselbe fast ganz zerrüttet. Die Fluth trat hier schon vor 11 Uhr über die Deiche, und strömte mit einer außerordentlichen Schnelligkeit in die Binnenländer. Vorzüglich wurden die Wohnungen der niedrigen Mooregegenden im Lande Kehdingen tief unter Wasser gesetzt; viele derselben wurden stark zerrissen, und einige sogar mit dem unter denselben befindlichen morastigen Boden weggetrieben, wodurch einige der Bewohner und eine Menge Vieh ein Raub der Wellen wurden. \*) Im Kirchspiel Freiburg wurde ein Haus weggespült; an dessen Stelle rifs ein Kolk von 50 Fufs Länge und 12 bis 16 Fufs Tiefe ein. Die Deiche dieser Gegend, so wie die im gegenüberliegenden Holsteinischen, waren im Herbste schon sehr mitgenommen.

Das Kirchspiel Krummendeich wurde mit einer furchtbaren Schnelligkeit überströmt, und viele Strecken mit hohem Sand überschüttet.

\*) In der Weihnachtsfluth 1717 wurden an verschiedenen Stellen einige Morgen Land von ihrer Lage getrennt und weggeschwemmt. Im Jahre 1570 wurde sogar im Oldenburgischen ein großes Stück Land mit einem Busch, Häusern, Menschen und Vieh weggetrieben, und im Kirchspiel Barnfleth festgesetzt.

Hierdurch verdarb nur nicht alle Wintersaat auf dem Lande, sondern auch die Felder wurden vor der Hand zur fernern Einsaat unbrauchbar. Es erfolgten viele und große Deichbrüche, die den größten Theil der Häuser 8 Fuß tief unter Wasser setzten. Die Bewohner erlitten beträchtlichen Schaden an Vieh, Hausgeräth u. Lebensmitteln, und acht derselben kamen in den Wellen um. In scheußlicher Mischung sah man hier in den ersten Tagen Trümmer von Häusern, Mobilien, Vieh, Stroh und Heu bunt durcheinander treiben.

Das Kirchspiel Balje hat ebenfalls bedeutend durch die Überschwemmung gelitten. Auch kam sie hier nicht unerwartet. Die Brüche des Elbedeichs u. die des Ostedeichs setzten den größten Theil des Landes in einigen Augenblicken unter Wasser; wobei dasselbe, vorzüglich an niedrigen Stellen, vor drei bis vier Wochen nicht begann nur einigermaßen zu fallen. Es entstanden hier an verschiedenen Stellen Kappstürzungen und Grundbrüche, welche die Wegschwemmung einiger nahe gelegenen Häuser mit Menschen u. Vieh zur Folge hatten; außerdem sind noch einige Pferde, nahe an 300 Stück Hornvieh, und eben so viel Schafe u. Schweine in den Wellen umgekommen. Überhaupt haben alle die an der Oste liegenden Kirchspiele be-

trächtlichen Schaden erlitten, vorzüglich einige im Amte Neuhaus belegene Dörfer, wovon mehrere Häuser mit hilflosen Greisen und Kindern weggetrieben wurden.

Im Kirchspiel Geversdorf entstanden verschiedene Kappstürzungen und Durchbrüche von 100 bis 600 Fufs Länge, wovon viele derselben Kölke wühlten. Hierdurch wurden einige Häuser eingestürzt, und die Bewohner, welche von der nahen Gefahr nichts vernommen hatten, unter den Schutt begraben. In dem Deich des Kirchspiels Oberndorf entstanden mehrere Durchbrüche und Kölke am linken und rechten Ufer, die den grössten Theil dieses Kirchspiels unter Wasser setzten. Die Oste ergofs sich über drei deutsche Meilen über ihre beiden Ufern. Hierdurch wurden die Kirchspiele Basbeck, Kirchosten, Großwürden und andere einem See ähnlich. Der völlige Übersturz des Wassers erfolgte hier aber erst am 4. Febr. gegen Abend. Im Basbecker Deich entstanden verschiedene Kappstürzungen und Ausspühlungen von 30 bis 200 Fufs Länge. Auch erlitten noch einige andere Dörfer Deichbeschädigungen, wodurch ein grosser Theil der Binnenländer, vorzüglich der Moorgegenden, überströmt wurden.

Dann folgen weiterhin die Kirchspiele Belum, Otterndorf, Altenbruch und andere, wovon

mehrere den Ueberströmungen auf's Heftigste ausgesetzt waren. Im Kirchspiel Otterndorf wurde der Deich an vielen Stellen stark zerrissen. Durch die außerordentliche Kraft der Wellen, die hier ungefähr perpendicular auf den Deich standen, erfolgten eine Menge Kappstürzungen und völlige Durchbrüche von 20 bis 200 Fufs Länge, welche die Entstehung einiger nicht unbedeutlichen Kölke zur Folge hatten. In dem Kirchspiel Belum wurden mehrere Häuser stark beschädigt, und einiges Vieh von den Fluthen ergriffen und weggetrieben. Das Wasser drang an verschiedenen Stellen sogar in die weit nach Süden gelegenen Dörfer 4 bis 6 Fufs hoch in die Häuser, z. B. in Nordleda u. Neuenkirchen, woselbst der Abzug desselben den Einwohnern lange vieles zu schaffen machte.

Schrecken und Verwirrung verbreitete sich in Cuxhafen und Ritzebüttel, als man gleich nach zehn Uhr Abends bemerkte, daß der Deich schon an mehreren Stellen gebrochen war, da man sich erst auf ein ordentliches Steigen des Wassers gegen zwölf Uhr vorbereitet hatte. In Ritzebüttel verbreitete sich das Wasser mit einer ungemeinen Schnelligkeit, und kündigte Gräuel und Verderben an. Viele der Einwohner nahmen ihre Zuflucht zu dem dasigen Schlosse; einige derselben wie auch ein großer Theil des

Viehs wurden ein Raub der schäumenden Wellen. Ein jammervoller Anblick am anbrechenden Morgen: Cuxhaven, das im Herbst noch der einzige Trost, Schutz und die einzige Hilfe vieler nothleidenden Schiffe — die entweder Stengen, Masten oder Ankertaue eingebüßt — gegen die tobenden Wellen gewesen, war jetzt ein wahres Spiel derselben. Trümmer von Schiffen und Häusern und Vieh aller Art trieben weit und breit umher; mehrere Häuser waren weggeschwemmt, und einige auf dem Stapel stehende Schiffe völlig umgeworfen.

Die Deiche der am Ausflusse der Elbe liegenden Insel Neuwerk wurden fast ganz zerstört. Die Bewohner flüchteten sich noch bei Zeiten auf den Leuchthurm; ein Theil ihres Viehes und Hausgeräthes wurde aber von den Fluthen weggespült. Wir verlassen jetzt die Elbe mit dem wärmsten Wunsche einer baldigen Wiederherstellung der Deiche, welches sich auch die Bewohner der Elbufer auf's Emsigste angelegen seyn lassen: denn man sah schon im Märzmonat Mehrere längs dem ganzen Elbdeiche um den Preis einer schleunigen und zweckmäßigen Reparatur wetteifern.

Ein anhaltendes unruhiges Toben hatten die Bewohner der vor dem Wurster-Watt belegenen Deichstrecken schon einige Wochen früher be-

merkt. \*) Die leuchtenden Blitze am 3. Febr. welche den Padingbüttler Thurm in Brand steckten, erfüllten aller Seelen mit bangen Ahnungen. Schneegestöber (Schneeboyen) von solcher Heftigkeit, daß sie kaum einem Menschen gestatteteten, zwanzig Schritte in dieselben aufzugehen ohne frischen Athem zu schöpfen, brachten die Wasser, welche an dieser Küste bei dem eingetretenen West-Nord-West-Winde perpendicular auf den Strand standen, vollends in Wuth. Schäumend brachen diese sich an den massiven Deichen, die an mehrern Stellen am Fulse eine Dicke von 100 bis 120 Fufs besitzen; doch unfähig einem solchen Drange der Elemente zu widerstehen, lös'ten sich nach und nach auch ihre Kappen, und jetzt verbreitete sich das Wasser mit einer ungemeinen Schnelligkeit in die niedrige Marschgegend. Viele der Einwohner wurden von demselben in den Betten überrascht; die meisten hatten sich jedoch bei Zeiten nach höhern Gegenden geflüchtet. Bei dem Dorumersiel wurde schon um zehn Uhr Abends ein Schiff auf das Land getrieben und

\*) Ein ähnliches Getöse hört man an den Küsten der Nordsee im Winter sehr oft, vorzüglich bei einer eingetretenen Windstille, das einem fernem Donner gleicht, und oft über zwei Meilen landeinwärts bemerkt und von den Küstenbewohnern „Strandrasen“ genannt wird.

festgesetzt; dasselbe Schicksal traf mehrere, aber später: indem ein Lootsen-Cutter und einige kleinere Fahrzeuge über den Deich des Kirchspiels Wremen geschleudert wurden.

In den Kirchspielen Spieka, Kappeln und Padingbüttel erfolgten mehrere Kappstürzungen von 20 bis 170 Schritt Länge, und an vielen Stellen wurde der Deich fast senkrecht durchschnitten, vorzüglich bei Soltenhörn im Misselwarder Kirchspiel, wo derselbe fast auf 1800 Schritt Länge ganz zerrissen wurde. Hierdurch kam der Misselwarder Siel in großer Gefahr ausgespült zu werden; dagegen wurden die Siel im Kirchspiel Padingbüttel noch bei Zeiten durch die Stopfung einiger Sandsäcke gesichert.

Der Imsumer Deich wurde an unzähligen Stellen zerrissen, und hierdurch ein großer Theil der Binnenländer überschwemmt, welcher ohne dies nicht würde geschehen seyn. Dessen ungeachtet aber haben die Neulande am meisten gelitten. Die Einwohner dieser Strecke sind Gott sey Dank alle mit dem Leben davon gekommen. Mehrere Strecken der Weserdeiche (diesseits) haben ebenfalls bedeutenden Schaden erlitten; vorzüglich bei Geestendorf, in dessen Strecke völlige Durchbrüche und Kappstürzungen von 50 bis 400 Schritt Länge ununter-

brochen miteinander abwechseln. Hier wurde ein auf dem Deiche stehendes Haus mit tobender Gewalt fortgerissen, und mit fünf Menschen in die Wellen begraben. Außerdem wurde die Batterie bei Bremerlehe bedeutend beschädigt.

Die Ausreissung der Wulsdorfer Schleuse im Herbste v. J. machte das Elend am 3. u. 4. Februar noch gröfser, zudem wurden die Stoteler Deiche an vielen Stellen bedeutend zerrissen, vorzüglich an der innern Dossirung. Traurig war der Anblick dieser Gegend in den ersten Tagen: Trümmer von Schiffen, Häusern u. Mobilien, Leichname von Menschen und Vieh aller Art — zum Theil auch durch die Weser herbeigeführt — bedeckten einen Theil der Landoberfläche. Es waren sogar Seehunde hier und im Lande Wursten durch die Deichbrüche getrieben, und nachher gefangen worden. An dem schüchternen Schnattern der Gänse und Enten, die angstvoll höhere Gegenden zu gewinnen suchten, zeigte sich ebenfalls die innerliche Unruhe, welche diese Thiere, die sonst im wahren Vertrauen mit diesem Elemente leben, bei dieser Naturrevolution fühlten; so war eine Gans, mit einer lebendigen Ratte auf dem Rücken sitzend, bei Stotel angetrieben.

Das Amt Hagen wurde vollends unter





Wasser gesetzt; jedoch diesem wohl das meiste durch die im Lande Würden entstandenen Deichbrüche zugeführt. In dem Sandstädter Deiche befanden sich mehrere große Kappstürzungen und Durchbrüche von 150 Fuß Länge und darüber. Verschiedene Häuser dieser Strecke wurden entweder eingestürzt, oder vollends weggeschwemmt.

Im Lande Würden ertranken 15 Menschen; einige Personen wurden aber auf das Edelste aus einem jammervollen Zustande gerettet. Ein dasiger Einwohner (Namens Ehlers) beschloß alles zur Rettung der in der größten Gefahr Schwebenden zu wagen. In Begleitung eines Schullehrers (Namens Bullwinkel) und dessen Knechts, begab dieser sich nach einigen benachbarten Wohnungen. Das erste Haus fanden sie tief unter Wasser, und den Mann in demselben ertrunken; die Frau mit vier Kindern saß nackt und halberstarrt auf einem Misthaufen, welche sie sogleich nach Ehlers Hause in Sicherheit brachten; das kleinste Kind starb aber unterwegs in des edlen Retters Armen.

In dem folgenden Hause fanden sie die Bewohner ohne alle Hülfe nackt und durchnäßt in den Bettstellen stehend, denen auch sogleich diese Hülfe geboten wurde. Gleich darauf wurde die Frau der letztern Familie von einem ge-

sunden Knaben entbunden. Noch viele Andere befreiten diese Braven aus den benachbarten Häusern vom Tode, die ebenfalls vor Kälte ungefähr erstarrt waren, und nur mit großer Mühe zu sich selbst gebracht werden konnten.

Zwar drang das Wasser in die weiter hinaufliegenden Kirchspiele, z. B. Bruch, Neuenkirchen und andere Deichstrecken; doch ist der Schade, im Vergleich mit den benachbarten, obenerwähnten Dörfern, nur unbedeutend. Es erfolgten hier einige Kappstürzungen und Abreissungen an der Binnendossirung; die eigentliche Ueberschwemmung kam aber wohl größtentheils aus dem Lande Wüörden und andern Deichstrecken. Im Kirchspiele Wersabe ertranken zwei Menschen und einiges Vieh.

Die Bewohner des linken Weserufers fühlten ebenfalls tief, welches Elend die Ueberschwemmung im Oldenburgischen verbreitet habe; doch haben die am Ausflusse der Weser liegenden Ländereien wohl das meiste gelitten: z. B. die Aemter Brake, Rodenkirchen, Abbehausen und andere Deichstrecken im Butjadingerlande; die alle den Fluthen aufs heftigste ausgesetzt waren. Jedoch wurden die Deiche des höherliegenden Amtes Berne überwogt, u. das meiste Land unter Wasser gesetzt, welches sich doch bald wieder verlor. Die Hun-

te schwoll ebenfalls heftig an, ergofs sich in einer Strecke von 2 deutschen Meilen über ihre Ufer, und verursachte einige Beschädigungen an den Deichen, die jedoch bald wieder reparirt wurden.

In den Deichstrecken Elsfleth und Brake entstanden mehrere Kappstürzungen u. andere Beschädigungen, wodurch ein grofser Theil der Ländereien unter Wasser gesetzt wurde. Vorzüglich litt die Braker Deichstrecke, worin einige Durchbrüche entstanden, die aber bald durch Senkschlengen gesichert wurden. Hierauf legte man eine neue Dossirung an, die mit Rohr bestickt wurde; und um vor der Hand vor fernern Überschwemmungen gesichert zu seyn legte man längs der ganzen Strecke einen kleinen Kaje- oder Schirmdeich auf der Kapp des Deichs an. In dem Flecken Brake waren verschiedene Häuser stark beschädigt, eine Strafsse völlig entpflastert, und zwei Schiffe auf das Land geworfen. In Elsfleth ertranken zwei Menschen, und eine Menge Vieh beider Aemter hatte dasselbe Schicksal.

Im Amte Rodenkirchen entstanden verschiedene Durchbrüche, wodurch die kleinen längs dem Deiche stehenden Häuser in Gefahr geriethen, weggespült zu werden; viele derselben sind stark zerrissen, und der Einwohner

gröste Habseligkeit wohl meistentheils weggetrieben.

Am schwersten litt das Amt Abbehausen. Brausend ergofs sich das Wasser über diese Deichstrecke, und bildete an vielen Stellen durch den lothrechten Uebersturz einen beinahe senkrechten Deich; zudem mehrere Durchbrüche von 50 bis 60 Schritt Länge mit Kółken. Der Tettenser und Flagbalger Siel umspóhlt, welches aber bald, mittelst Senkung einiger Schlengen, gestopft wurde. Die Ueberschwemmung mag den dortigen Einwohnern wohl ziemlich unerwartet überrascht haben: da man wohl einsehen konnte, wie gefährlich das Bleiben in den so nahe am Deiche belegenen Häusern für die Bewohner und ihr Vieh — die schnell höher gelegene Örter hätten gewinnen können — bei einem solchen empörenden Elemente seyn würde. 13 Personen in der Gegend von Blexen — die aber wohl größtentheils Kinder waren, und wahrscheinlich vor Kálte zum Theil erstarrt sind — an 40 Stück Hornvieh, 90 Schafe und Schweine, und eine Menge Federvieh ertranken in den Fluthen.

Standhaft wehrten anfangs die Deiche der Spitze Butjadingerlands die rollenden Wogen der Nordsee ab; wurden dann aufs neue kräftiger und wüthender angegriffen, endlich über-



wogt, und das Land überschwemmt; doch wurde dasselbe durch die vortreflichen Sielen und Schleusen bald wieder von dem Wasser befreit; weswegen auch im Frühjahr hier herrliches Gras hervorkeimte, das im folgenden Sommer frühern Jahren nichts nachgebende, vielmehr noch übertreffende Viehweiden abgab.

Weiter die Jahde hinauf ist der Deich wohl an einigen Stellen stark beschädigt, doch im Ganzen genommen nicht sehr bedeutend. Bei dem Jahder- und Wapler-Siel entstanden zwei Braken, doch von geringer Tiefe. Die Thüren des Neujahder-Siels wurden jedoch losgerissen und stark beschädigt. Auch strömte durch die entstandenen Kappstürzungen dieser Strecke, die zwar nicht von Bedeutung sind, eine Menge Wasser über das Land, das hier ziemlich lange seinen Stand behielt, und dadurch die Einsaat verdarb. Am schwersten hat die Gegend um den Steinhauser-Siel gelitten. \*) Der Kosten-Aufwand zur Wiederherstellung \*\*) dieses merkwürdigen Deichbruchs mag sich ungefähr auf 11000 Rthlr. belaufen.

\*) S. die Einleitung.

\*\*) Diese kann nur durch Faschinendämme oder Senkschlengen bewerkstelligt werden.

---

## Noch einige Bemerkungen

über

Ostfries- u. Jeverland.

---

Unstreitig übertraf die Fluth vom 3. und 4. Februar viele vorhergehende, die doch größtentheils in ihren Wirkungen weit verheerender waren. So viel ist gewiß, daß sie an verschiedenen Stellen, z. B. an der Jade (wie vorhin erwähnt) 3 Fufs 4 Zoll höher gestiegen ist, als die Weihnachtsfluth 1717, und zugleich in ihrem Innern weit tobender und unruhiger war, als diese.

Das Merkwürdigste, worin letztere sich vorzüglich auszeichnete, bestand in dem in wenigen Minuten 12 bis 20 Zoll plötzlichen Steigen an den Ufern, auch selbst in den Binnen-gewässern, wo die rollenden Wogen des offenen

